

S27

Das Schaffen geistiger Bilder - Martina Morger in der Stein Egerta

Interview Kommenden Sonntag, um 17 Uhr zeigt Martina Morger ihre zweite Werkreihe performativer Malerei in der Stein Egerta. Wir trafen die Balzner Künstlerin zum Interview.

VON GEORG TSCHOLL

Mit dem Denken des Kinos ist uns die Selbstverständlichkeit unserer Gesten abhanden gekommen, wir fingen an, sie als - aus Einzelbildern - zusammengesetzte Bewegungen zu begreifen. Es waren dann wieder die dem Illusionismus verschriebenen Filme, die alles daran setzten, uns die spezifische Lehre des neuen Mediums vergessen zu lassen. Martina Morger geht hinter diese Entwicklung zurück. Ihr ganz eigenes, eigenwilliges Verständnis von Malerei plaudert, während diese entsteht, das Betriebsgeheimnis einer Kunst aus, die von Spontaneität auf Systematik umschaltet. Die aktuellen Arbeiten, die am 2. April und am 8. Juni an einer Performance im alten Schwimmbad der Stein Egerta gezeigt werden, stehen im Zeichen von Weiss und Wasser. Sie spielen im Unter-, beziehungsweise Hintergrund dessen, was wir gewöhnlich voraussetzen.

«Volksblatt»: Martina, warum «Weiss»? Was ist das überhaupt für eine Farbe?

Martina Morger: Weiss nicht (lacht). Bei einer Nichtfarbe sieht man genauer hin und erkennt etwas, das durch Farbe nicht gezeigt werden kann. Durch das Verwenden von weisser Farbe auf Leinwand konzentriert sich meine Arbeit auf die Übersetzung selbst, der Effekt der Farbe ist eliminiert. Die Haptik, Materialität und das Konzept bleiben.

Und das eigentlich unmögliche Arbeiten mit Wasser?

Warum unmöglich? Es verschwindet zwar wieder, aber eine Spur bleibt. Ein Bild kann auch ohne Wasser, ohne Farbe entstehen. Genau um das geht es - nicht vom visuellen Bild abgelenkt zu werden, sondern ein geistiges Bild zu schaffen.

Deine Malerei kommt mir wie ein Umschlagplatz vor - sie übersetzt Programme (Nullen und Einsen) in einen «Text» und verwandelt uns,



Von der Geburt der Kunst aus dem Geiste eines Algorithmus: Martina Morger. (Foto: ZVG)

dein Publikum, zu Lesern. Sind wir im Allgemeinen blind, Analphabeten? Was genau zeigst du uns, zeigen deine Bilder?

Es geht weniger um blind oder sehend, sondern es ist mehr ein Kommentar zur Kybernetik der Maschinen und Menschen. Wo liegen und in welche Richtung laufen die Machtstrukturen? Wer befiehlt wem?

Vielleicht blind uns selbst gegenüber? Ist deine Kunst auch das: Sich entdecken?

Ja ..., vielleicht könnte man anstatt blind eher unbewusst sagen. Die Algorithmen zeigen die Einschreibungen der Programme. Von welchen Maschinen oder Mechanismen werden wir unbewusst geleitet? Das bedarf es, wahrzunehmen und zu diskutieren. Dann können wir uns fragen, was das alles mit uns macht. Durch dieses Beobachten kann man vieles entdecken.

Dass du eine Brille trägst, ist das wie ein implizites Wissen darüber, dass es unvermittelt nichts zu sehen gibt?

Ja, darüber habe ich mir auch schon den Kopf zerbrochen, ich bin ja eigentlich Linsenträgerin. Diese Un-

mittelbarkeit ist mir lieber und ich fühle mich freier, auch in den Bewegungen. Eine Brille setzt einen Fokus, rahmt etwas ein, es impliziert immer schon etwas im Voraus ... Heutzutage setzt man eine 100-prozentige Sehstärke voraus, dabei ist das Sehen als Sinn ja eher trügerisch. Ich versuche, die Brille auch mal abzunehmen, was leider eher schwierig ist bei meinen Dioptrien. Als Kunstschaffende ist es mir wichtig, dass ich bei mir selbst bin. Der Sehsinn kann da einen leider allzu oft auch, im übertragenen wie im konsumistischen Sinn, völlig vereinnahmen. Ich beschäftige mich darum gerne mit Geräuschen und Sound, vielleicht auch um dem Bannbild und dem visuellen Fetisch etwas zu entkommen.

Womit Tür und Tor offen stehen für Verschwörungstheorien. Wie hältst du es damit, leben wir in der Matrix?

In einer Form von Matrix leben wir sicher, wahrscheinlich jeder in seiner eigenen. Die Frage nach Wahrheit ist ja eine alte Frage. Ist es etwas, das wir uns selbst auferlegen oder etwas, das uns auferlegt wird? Am Programmieren interessiert mich vor allem

die Kybernetik und das Schaffen eines Systems, das sich wieder selbst in den Schwanz beisst und in dem Scheitern Platz haben kann. Auch unsere «Matrix» wird gerade durch alternative Fakten infrage gestellt und wirft einiges um. Manchmal komme ich zum Schluss, dass es Platon in der Höhle ja auch nicht kratzte, was draussen wirklich war. Ignorance is bliss. Is ignorance bliss? Ja - solange man es eben nicht erkennt. Diesem Drang nach Entdecken und Erkennen sollten wir aber auf jeden Fall nachgehen. Dann kann ein Blick hinter die Matrix möglich sein.

Zur Person

Martina Morger
im Kurzporträt

Seit ihrem von Auslandsreisen begleiteten Studium der Publizistik-, Kommunikations- und Kulturwissenschaften an der Universität Zürich arbeitet Martina Morger als freie Künstlerin. Sie besuchte 2014 den Vorkurs der Kunstschule Liechtenstein und studiert heute an der Zürcher Hochschule der Künste. Ihre multimedialen Arbeiten behandeln vor allem Themen wie Körper, Code und Digitalität.